9. Jahrgang.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Stolper Post.

Nr. 168. Mittwoch, 22. Juli. 1885

Hauptexpedition in Stolp: Wollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp: 1. Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Ackerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- und Friedrichst.-Ecke 13. 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5 Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3. 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalke, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Büttner. Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Backe. Schlawe: Herr C. A Jasch. Stolpmünde: Herr M. Zessin jr.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Für den Monat **August** und **September** eröffnen wir ein **Abonnement auf die „Stolper Post“** zum Preise von:
ohne **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** in unseren Ausgabestellen M. 0,80, durch Boten zugestellt M. 1,00, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,00.
mit **„Illustrirtem Unterhaltungsblatt“** in unseren Ausgabestellen M. 1,00, durch Boten zugestellt M. 1,20, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,27.
Wir bitten um gütige Bestellung.
Die Expedition der „Stolper Post“.

Fremdländische Ausstattung deutscher Fabrikate.

x Seit dem großen deutschen Kriege mit Frankreich in den Jahren 1870—71 ist auf dem Gebiete der Ausstattung und Benennung der deutschen Erzeugnisse entschieden eine riesige Umwandlung zu verzeichnen. Allüberall hat man eingesehen, daß die in Deutschland hervorgebrachten Fabrikate nicht besser werden, wenn sie mit französischen, oder englischen, oder sonst welchen ausländischen Namen geschmückt wurden, oder was noch toller war, wenn deutsche Erzeugnisse erst nach Paris und London gingen, um von dort als Pariser „Nouveautees“ oder Londoner „finest Quality“ nach dem Heimathlande zu fabelhaften Preisen verkauft zu werden.

Die letzten Fälle dürften wohl in der Gegenwart zu den Seltenheiten gerechnet werden. Die Frage der Ausstattung jedoch besteht noch bei vielen Fabrikaten fort. Und auch das sollte und muß noch anders werden.

Die deutschen Waaren dürfen weder durch Verpackung noch Ausstattung, durch Etiquettes und dergleichen den Anschein eines ausländischen, namentlich französischen oder englischen Ursprungs gewinnen. Diese Unsitte schließt nicht nur eine Täuschung der Konsumenten ein, sondern sie muß auch auf die Dauer das Ansehen und den Absatz der deutschen Industrie benachtheiligen, und, was die Hauptsache ist, die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Fabrikates wird in arge Mitleidenschaft gezogen.

Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird, daß alle Fabriken, alle Industriezweige in der Lage und im Stande sind, nicht nur zu ihrem eigenen Nutzen, sondern auch zum Nutzen des Gemeinwohles die eigne deutsche Marke im Welthandel zu Ehren zu bringen. Es müßten schlechterdings auf deutschen Waaren alle französischen und englischen oder sonst fremdländische Bezeichnungen, Namen, Ausdrücke 2c. 2c. verpönt werden. Das gilt namentlich von Seifen, Parfümerien, Tabaken, Gummi, Maschinen, Werkzeugen u. a. m.

Sind etwa unsere deutschen Schaumweine schlechter geworden, seitdem die deutschen Fabrikanten am Rhein und an der Mosel ihre Fabrikate mit deutschen Schildern versehen? Oder ist unser Post- bez. Briefpapier geringer und untauglicher geworden, seitdem es nicht mehr mit „Bath“ oder „finest Quality“ ausgezeichnet ist? Sicherlich nicht! —

Es mag zum Theil noch vorkommen, daß von französischen oder englischen Kommissionären eine fremdländische Ausstattung verlangt, vielleicht sogar vorgeschrieben wird. Vor noch wenig Jahrzehnten mußten wohl unsere Industriellen sich solchen Anforderungen fügen, heute gehört dies zu einem überwundenen Standpunkt, wir sind nicht mehr in dem Maß wie früher auf den Betrieb durch jene Kommissionäre angewiesen. Die Großindustriellen aber müßten solche Zumuthungen energisch abweisen, und insgesammt gegenseitig die Verpflichtung übernehmen, nur solche Waaren in den Weltverkehr zu bringen, welche den deutschen Namen und deutsches Gesicht tragen.

Ein Hauptgrund der falschen Etiquettirung aber lag auch noch darin, daß viele Industriezweige noch des direkten Verkehrs zwischen Produktionsplätzen und ihren Absatzgebieten ermangelten, daß sie von den fremden Zwischenhändlern abhängig waren. Auch diesem Nachtheile ist durch die in den letzten Jahren durch das Reich in das Leben gerufene bessere Organisation des deutschen Exportgeschäftes entschieden abgeholfen worden.

Die z. Z. noch bestehende falsche Etiquettirung im internen Verkehr hat aber noch einen anderen Grund. Es ist dies das vollständig unberechtigte Vorurtheil unseres Publikums gegen deutsche Industrieerzeugnisse, es ist die leidige Vorliebe für alles Fremde und insbesondere für ausländische Waaren. Die Fabrikanten werden fast zur falschen Etiquettirung gezwungen.

Es würde ungerecht sein, wollte man jenen Industriellen, deren Erzeugnisse unter falscher Flagge segeln, mit Strafen drohen. Wenn etwas Strafe verdient, so ist es der Mangel an Erziehung oder Patriotismus. Es darf wohl kaum zu unserer Entschuldigung dienen, wenn jener Mangel nicht blos eine deutsche Stammeseigenthümlichkeit ist; denn es herrscht in England die gleiche Vorliebe für gewisse französische und in Frankreich für gewisse englische Waaren.

Wie jedoch bereits angedeutet, befindet sich die Entwickelung unserer heimischen Industrie gerade in diesem Emancipationskampf auf dem letzten Wege. Immer mehr faßt sie auf den inländischen Stapelplätzen festen Fuß und rechtfertigt andererseits das Vertrauen auf ihre Leistungsfähigkeit. Im internen Verkehr hat denn auch die frühere Gewohnheit, fremdländische Bezeichnungen zu wählen, — und das muß mit großer Freude begrüßt werden — erheblich abgenommen.

Namentlich mit der wieder erwachenden Entwickelung edleren Geschmackes und besseren Stiles, mit dem Ausrotten des „billig und schlecht“, verschwindet auch bei unserem Publikum die Vorliebe für das Fremde.

Unsere immerhin noch jung zu nennende Industrie stellt sich immer mehr und mehr den besten ausländischen Leistungen ebenbürtig an die Seite und setzt sich dadurch in den Stand, die falsche Hülle auch den ausländischen Kunden gegenüber abzuwerfen.

Bereits haben es viele Engrosgeschäfte, fast ganze Industriezweige erzwungen, daß ausländische Abnehmer sich der speciellen Bezeichnung des Ursprungs der Waaren als deutsche Waaren unterwerfen. Hauptsächlich sind es die Vereine der Chokoladen- und Hutfabrikanten, welche bahnbrechend vorangegangen sind, ihnen gebührt für den beachtenswerthen Vorgang entschiedenes Lob und entschiedener Dank.

Jetzt, wo Deutschland ein Reich ist, seit wir selbst Kolonien und directe Absatzgebiete besitzen, seit das eigne Bewußtsein mehr erwacht ist und der Geschmack bei uns sich mehr ausgebildet hat und Erfahrungen gemacht und gesammelt worden sind, jetzt ist es wohl an der Zeit, daß alle deutschen Fabriken und alle deutschen Industriezweige nur eigene Marken und Etiketten anwenden, daß sie alle Packungen mit künstlerisch ausgeführten Zeichnungen und Monogrammen herstellen lassen, jetzt ist es an der Zeit, energisch aller falschen Etiquettirung entgegen zu treten.

Das ausländische Publikum wird sich, so weit das noch nicht geschehen ist, sehr bald von dem wahren Werth der deutschen Waaren überzeugen und belehren lassen und der Export dürfte dadurch ganz erheblich gefördert und der inneren Weiterentwickelung unserer Industrie ganz entschiedener Vorschub geleistet werden.

Wohl trägt der deutsche Name in die entferntesten Erdgegenden einen guten Klang, er wird noch weit heller und lauter tönen, wenn allerorts von der Güte und Preiswürdigkeit deutscher Waaren Kenntniß erlangt worden ist. Es ist entschieden unserer unwürdig, wenn deutsche Waaren mit fremdem Namen auf den Markt kommen.

Darum vorwärts ihr deutschen Industriellen und Fabrikanten bringt den deutschen Namen auf eure deutschen Waaren und vermag das der Einzelne nicht, gründet Associationen und Kartellverbände.

Wir sind Deutsche, unsere Farben sind bekannt, möge man auch auf unseren Waaren unsere deutschen Marken kennen lernen.

Das VI. Deutsche Turnfest in Dresden.

Von unserem Spezial-Correspondenten erhalten wir aus der Feststadt die folgenden Berichte:

Dresden, 19. Juli.

Zum sechsten Male versammlt sich die Deutsche Turnerschaft seit ihrer jetzigen viertelhundertjährigen Organisation wiederum in ihrer jetzigen Gesammtheit zum edlen Wettstreit in der Feststadt an der Elbe, dem schönen, vielgepriesenen Dresden, das seine Pforten weit geöffnet hat, um die fröhlichen Schaaren von Nah und Fern aufzunehmen und ihnen ein Heim zu bieten für die Zeit vom 19. bis 23. Juli. Aus diesem Anlaß prangt die Stadt auch in einem schmucken Festkleide, an das gestern und selbst noch heute die bekannte „letzte Hand“ angelegt wurde, als selbst schon die meisten unserer Gäste eingezogen waren und somit noch Zeuge sein konnten von dem regen Eifer und Interesse für die Turnsache, das auch hier schon seit langer Zeit feste Wurzeln geschlagen und sich namentlich in den letzten Tagen vor dem Feste auf's Beste dokumentirte.

Der Festplatz, dicht an der Altstadt am großen Garten gelegen, ist von regelmäßiger viereckiger Form und seinem Flächeninhalt nach bedeutend größer als der Frankfurter Festplatz im Jahre 1880. Die Festhalle, ein wahrer Prachtbau im Renaissance-Styl und heute erst ganz vollendet, ist in der Mitte der östlichen Seite des Festplatzes errichtet und hat eine Länge von 108 Metern und einschließlich der Wirthschaftsbauten, der Küche etc. eine Tiefe von 57 Metern. Sie besteht aus dem eigentlichen ungedielten Turnraum, ferner aus zwei seitlich amphitheatisch aufsteigenden Staffel-Podien, der über dem Haupteingange gelegenen Königsloggia, welche in 2 Theile, und zwar in die nach dem Festplatze gelegenen offene Loggia und in die nach der Festhalle geöffnete Hofloge zerfällt; weiter aus einem Orchesterraum für mindestens 600 Sänger und 100 Musiker, dann aus den an allen Seiten der Halle angebrachten Gallerieen für das Publikum, endlich aus Seitenräumen unter den Gallerieen, ebenfalls zur Benutzung für das Publikum bestimmt. Anschließend an die Festhalle sind außerdem noch vorhanden Wirthschaftsanlagen, Tunnelrestaurants, Stehkneipen u. s. w. Endlich sind an den Mittelwegen der Seitenhallen an der Festplatzfronte zwei große Zelte im Erstehen begriffen. Die äußerliche architectonische Gestaltung des Baues ist eine dem Charakter des Festes entsprechende großartig wirkende, reich gruppirte und festliche. Der Mittelbau mit bekrönendem imposanten Hauptthurm und anschließenden reichdekorirten Freitreppen bildet den Glanzpunkt des Ganzen. Die Seitenhallen, welche durch Eckthürme ihren Abschluß erhalten, erschließen sich durch malerisch ausgestattete Zeltanlagen. Die Decoration der an den vier Flankenthürmen angeordneten Nischen bilden 4 Colossalbüsten: Jahn, Spieß, Germania und Saxonia. Am Mittelbau befinden sich die Colossalbüsten des deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen.

Flatternde Fahnen, reiche Wappendekorationen, nicht minder schwere Portieren und Friesmalerei verleihen dem Aeußeren des Baues ein stimmungsvolles Gepräge. Im Innern des schon durch vortheilhafte Verhältnisse, Größe und schön geschwungene Constructionslinien überwältigend wirkenden Baues sind Wappenschilder, Fahnengruppen und Spruchtafeln als Hauptdecorationsmotiv gewählt. Der durch reichen Fahnenschmuck (sind doch gegen 1000 Fahnen der deutschen Turner in der Halle unterzubringen) belebte Raum wird des Abends durch 16 große Regenerativbrenner nach Siemens-Patent erleuchtet. Das Project, sowie alle Spezial- und Detailzeichnungen für den Festhallenbau wurden durch die Architekten B. Adam und H. Schubert angefertigt.

Vor der Festhalle und den daselbst angebrachten Tanzplätzen und Musiktempeln dehnt sich der Turnplatz und der Platz für die Massen Uebungen aus und den äußeren Ring des Festplatzes nehmen die vielen luxuriös aufgeführten und ausgestatteten riesigen Bierhallen ein; Münchener Bürgerbräu, Hofbräuhaus, Pschorr, Tsormeyer u. s. w. An der rechten Flanke erhebt sich die Königsloge, sowie beiderseits die Riesentribünen für das Publikum. Außerdem sind rechts und links noch Gebäude errichtet für das Kampfgericht, für die Post und Telegraphie, für Polizei und Feuerwache, die Krankenstation u. s. w.

Die Festdecorationen in den Straßen und Plätzen der Stadt sind, wie schon gesagt, sehr hübsch und mannigfaltig, doch eine Allgemeinheit, ein harmonisches Ganze mit wirkungsvollen Effecten ist, wie dies z. B. beim Frankfurter Turnfeste sich darbot, hier nicht erzielt worden, doch sind die Ausschmückungen der Straßen, namentlich in der Altstadt immerhin recht schöne, theilweise sogar glänzende.

Bei schönem Wetter trafen gestern die ersten Festgäste, theils mit den fahrplanmäßigen Zügen theils per Extrazüge hier ein; alle vom Fest-comite feierlichst begrüßt und unter Musikbegleitung in die Stadt geführt. Das Hauptinteresse der gestern durch die Stadt wogende colossalen Menschenmasse drehte sich um die Ankunft der Oesterreicher, die per Schiff um 6 Uhr Nachmittags ankamen und begeistert begrüßt wurden, sowie um das Eintreffen des Frankfurter Extrazuges mit der Bundesfahne. Mit etwas Verspätung lief der Zug in die Bahnhofshalle ein, von den Klängen der Musikcapelle empfangen. Tausende von Menschen hatten vor dem Bahnhofe Aufstellung genommen und kaum war es möglich, daß die Turner sich zum Zuge ordnen konnten. Von der Bahnhofstreppe aus begrüßte dann Namens des Centralausschusses Herr Max Bier in kurzer herzlicher Weise die Frankfurter Gäste und erwähnte, daß das schöne Frankfurter Fest, das dem Dresdener als Vorbild gedient habe, und die Feststadt Dresden bestrebt sein werde, das Fest in gleichwürdiger Weise zu begehen und seinem Vorbild nachzueifern. Er heißt die Frankfurter in Dresdens Mauern willkommen und bittet, ein guter und nicht allzuscharfer Richter des heutigen Festes zu sein. Ein donnerndes „Gut Heil“ folgte den kurzen schönen Worten.

Nachdem am Samstag Abend gegen 7 Uhr die Bundesfahne von den Frankfurtern vom Quartier nach dem Festplatze überführt, erfolgte gegen 9 Uhr in der Festhalle, nach der feierlichen Eröffnung des Festes durch den Vorsitzenden des Central-Ausschusses, Herrn Geh. Hofrath Ackermann, und Begrüßung der Festgäste durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel die Uebergabe des Banners an den Vorsitzenden und Vertreter des Dresdener Turngaues. Herr Turn-Inspector Dannenberg, als Vertreter der Frankfurter Turnerschaft, überreichte unter folgenden Worten das Bundesbanner:

Es ist mir die hohe Ehre zu Theil geworden, das Banner der deutschen Turnerschaft, das bis heute von den Turnern Frankfurts treu behütet worden ist, der Obhut der Dresdener Genossen zu übergeben. Dieses Banner, gestiftet von Frankfurter Frauen und Jungfrauen bei Gelegenheit des 5. deutschen Turnfestes, überreicht von den Spenderinnen mit der Widmung, daß es den deutschen Turnern als ein Wahrzeichen diene der Einheit und Größe unseres Vaterlandes und geweiht von dem ersten Vertreter unserer Stadt unter dem Hinweis, daß dieses Panier die frisch vorwärts strebende Jugend zur dauernden Einheit ermahnen, an vaterländische Gesinnung und deutsche Gesittung erinnern möge — dieses Banner wurde von der deutschen Turnerschaft mit dem Gelöbniß entgegengenommen, treu der Turnsache zu bleiben und als ganze Männer sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Ein Wahrzeichen von solcher Widmung, Weihe und Verpflichtung mußte uns vom ersten Augenblicke an als ein theures Kleinod erscheinen, das werth und würdig sei, treu behütet und bewahrt zu werden, damit es uns bis in die spätesten Zeiten bei unseren nationalen Festen in seiner Bedeutung voranleuchte und uns an unser Gelöbniß erinnere. Als daher nach den Tagen von Frankfurt an die Turner der Feststadt der Auftrag erging, die Hüter dieses Kleinods bis zum nächsten Deutschen Turnfest zu sein, da fiel ihr Blick auf eine Aufbewahrungsstätte, die — sicher und würdig zugleich — jedem Besucher, der aus Deutschlands Gauen seinen Fuß hierher lenke, neben dem Alten nnd Vergangenen, in unserem Bundesbanner gleichsam einen Theil unserer neuen Geschichte zu geben vermöchte. In jenem historisch denkwürdigen Kaisersaal im Römer zu Frankfurt a. M., inmitten der Bildnisse der Deutschen Kaiser, deren Anblick uns ebensowohl an stolze Zeiten als auch an Zeiten tiefer Verwirrung und Uneinigkeit erinnert, durfte das Banner der Deutschen Turnerschaft den Gedanken erwecken, daß in dem neuen einigen Reich, neben unserem Kaiser, die Treue und die Kraft der Deutschen Turnerschaft steht. — In diesem Sinne war unser Banner einmal Zeuge eines nationalen Ereignisses. Als in Gegenwart des Deutschen Kaisers, der Deutschen Fürsten und Feldherren und der Abgeordneten des Reiches vor einigen Jahren das National-Denkmal am Rhein enthüllt wurde, das da sein soll ein Denkmal der Erinnerung an die Großthaten unseres Volkes, an die Aufrichtung des neuen Reiches, ein Denkmal auch den Gefallenen zum Gedächtniß — da wallte in dem Donner der Kanonen, in dem berauschenden Gesang unseres Nationalliedes und in dem Jubelruf der Menge auch unser Banner, gleichsam Grüße spendend an die Tausende und aber Tausende von deutschen Turnern, die in den

Reihen unserer Heere für des Vaterlandes Ehre und Unabhängigkeit kämpften, stritten und litten — Und so leuchte denn in diesen Festtagen unser Banner zum dritten Male uns voran. Ich gebe es in Eure Hände, Ihr Turner der Feststadt. Bewahret es treu! Lasset es morgen wehen als ein Gruß der Feststadt von 1880, als ein Zeichen unserer in 25jähriger Sammlung errungener Einigkeit und Bundeskraft, als ein Sinnbild unserer Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, als ein Friedenszeichen, unter welchem alle deutschen Turner, weß Glaubens, Standes sie auch sein mögen, mitarbeiten an der Befestigung vaterländischer Gesinnung und deutscher Gesittung. Gut Heil!"

Hierauf fand die Schmückung des Banners mit der von den Frauen und Jungfrauen Dresdens gestifteten Fahnenschleife statt. An diesen Akt schloß sich ein von Herrn Hayn-Salzburg ausgebrachter Trinkspruch auf die deutschen Frauen und Jungfrauen. Nun bestiegen die Mitglieder des Elbgausängerbundes und des Julius-Otto Bundes das Orchester, um den Turnern einen fröhlichen Sangesgruß darzubringen. Der Schluß des Begrüssungs-Abends gestaltete sich zu einer gewaltigen Ovation für die Jubilare der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz-Lindenau und Dr. Georgii-Eßlingen, denen sehr werthvolle Silbergeschenke gewidmet wurden. In der Festhalle mögen an diesem Abend wohl an 10,000 Festgäste anwesend gewesen sein.

Das Kampfgericht hat bestimmt, daß das Preisturnen am Montag früh 7 Uhr beginne. Gewählt als obligatorische Uebungen wurden laut der veröffentlichten Preis-Uebungsliste am Reck die Uebungen 1 und 3, am Barren 1 und 3, am Pferd 2 und 3; jede Riege turnt eine Uebung an den Geräthen durch und geht zu einer volksthümlichen über.

Politische Uebersicht.

*** Aus Konstanz wird geschrieben: Das munntere, kräftige Aussehen des Kaisers hat hier auf das Freudigste berührt. Der Kurgebrauch in Ems hat auf die Gesundheit unseres Kaisers sehr gut gewirkt, denn während der ersten Zeit des dortigen Aufenthaltes konnte man sich einer gewissen Beunruhigung nicht entschlagen. Als der Kaiser bei der Abfahrt von hier das zujubelnde Publikum vom Dampfboot aus begrüßte, geschah es mit solcher Frische und Heiterkeit, daß der Jubel sich immer wieder erneuerte. Der Kaiser trug Civilanzug und lüftete wiederholt den Cylinder zum Abschiedsgruß. Am Sonntag Vormittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste auf der Insel Mainau bei. Am Abend wurde ihm von einem Sängerverein in Konstanz eine Serenade dargebracht. Montag Nachmittag ist der Kaiser von der Insel Mainau nach Wildbad Gastein abgereist, wo die Ankunft Dienstag Nachmittag erfolgen sollte. Der Kaiser übernachtete im Kaiserbad zu Rosenhain.

Die kronprinzliche Familie wird dem Vernehmen nach voraussichtlich am Freitag Abend von Potsdam nach St. Rogetz im Kanton St. Gallen abreisen, um zunächst einige Zeit dort Aufenthalt zu nehmen.

Die Königin Isabella von Spanien ist auf der Reise nach München in Paris eingetroffen. Wie der Figaro wissen will, ist der Zweck der Reise die definitive Feststellung der Verbindung der Prinzessin Eulalia, jüngsten Tochter der Königin, mit einem deutschen Prinzen.

Der Minister des Innern von Puttkamer ist nach den Provinzen Pommern und Westpreußen abgereist.

In Hagen i. W. ist am Sonntag der nationalliberale Parteitag für Rheinland und Westfalen abgehalten worden. Derselbe war von 3000 Personen, darunter vielen Reichstags und Landtagsabgeordneten besucht. Als Redner traten Professor Cornelius, Abg. v. Heede, Professor Marquardsen und Dr. Jerusalem auf. Der Parteitag schloß mit einem Huldigungstelegramm an den Kaiser.

In Halle a. Saale arbeiten Nationalliberale und Freisinnige an einer Verständigung für die nächsten Landtagswahlen, die große Aussicht auf Erfolg hat.

In Sondershausen ist die dortige Landesausstellung am Sonntag von dem Fürsten Carl Günther feierlich eröffnet worden. In der Ausstellung sind hauptsächlich Erzeugnisse der Thüringer Forstwirthschaft, sowie der Thüringer, Porzellan- und Glasmanufactur vertreten.

Die deutsche Expedition im Kongogebiet ist der Frankf. Ztg. zufolge in erfreulichem Fortgange begriffen und auch die schwierige Frage die Beschaffung von Trägern darf als gelöst betrachtet werden. Es sind dort zwei Forschungsexpeditionen unterwegs.

Vom deutschen Turnfest in Dresden. Am Bankett in der Festhalle am Montag Nachmittag nahmen gegen 3000 Personen Theil. Das Ehrenmitglied des Turnbundes, Georgii aus Eßlingen brachte den mit Begeisterung aufgenommenen Toast auf den Kaiser und den König von Sachsen aus. Weitere Trinksprüche galten dem Vaterlande, der Turnerschaft, den Ehrengästen. An den Kaiser und den König von Sachsen wurden Huldigungstelegramme übersandt.

Zu dem bekannten 200000 M.-Diebstahl in der Reichsbank Hauptstelle in Hamburg wird gemeldet: Die Nachforschungen Seitens der Polizei bei dieser Angelegenheit haben bisher zu keinem Resultat geführt. Auch die in Genf und Paris verhafteten Leute waren nicht bisher zu überführen und steht deren Entlassung bevor.

Frankreich. Die lateinische Münzkonferenz in Paris hat am Montag ihren Anfang genommen. — In der sich immer lebhafter gestaltenden Wahlagitation in Frankreich spielen natürlich auch die Schlagwörter Revanche und Elsaß Lothringen eine bedeutende Rolle. In Bordeaux hat der Führer der Radikalen wieder halb und halb für eine Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen gesprochen, natürlich unter jubelnden Beifall seiner Zuhörer. Herr Clemenceau verschweigt aber diesen Passus seiner Rede wohlweislich in seinem Pariser Organ. Auch das ist natürlich.

Großbritannien. Einige Londoner Blätter versuchen wieder und immer wieder allarmirende Nachrichten zu verbreiten, die Verhandlungen über die afghanische Grenzfrage könnten einen ernsten Konflict mit Rußland und England herbeiführen. Alle diese Mittheilungen sind wesentlich übertrieben, es sieht momentan vollkommen friedlich aus.

Rußland. Aus Moskau werden verschiedene große Feuersbrünste gemeldet. Der Schade beträgt nicht viel weniger, als eine Mill. Rubel.

Orient. Der Vater des Khedive Tewfik von Egypten, der frühere Khedive Ismail Pascha, macht vermehrte Anstrengungen, um wieder Herrscher von Egypten zu werden. Wie es heißt, sollen auch verschiedene Mächte seinen Bestrebungen geneigt sein.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli.

— Die vielbesprochene Bismarck'sche Redeblüthe vom blöden Hödur ist Anlaß zu einem Prozeß geworden. Vor der Hagener Strafkammer standen am Sonnabend als Angeklagte die Kaufleute Höfinghoff, Bilstein, Seligmann, der Fabrikant Halverscheid, der Anstreicher Lemke (sämmtlich im Vorstande des fortschrittlichen Vereins in Börde). Ferner Gustav Buß, Redacteur der „Hagener Zeitung." Die Anklage geht dahin: In Bezug auf die Rede des Reichskanzlers am 14. März habe der Verein in Börde die Resolution gefaßt, in welcher der Ausdruck „täppischer Hödur" in Anwendung auf die fortschrittlichen Wähler als unberechtigte Kritik und als bedauerliche Anmaßung verzeichnet wird. Diese Resolution ist in der „Hagener Zeitung" veröffentlicht und an den Reichskanzler gesandt. Als Vertheidiger fungiren Justizrath Windthorst aus Hamm (früher Abgeordneter) und der Rechtsanwalt Schmitz aus Elberfeld. Die Angeklagten erklären, nur in berechtigter Abwehr einer Beleidigung gehandelt zu haben. Der erste Staatsanwalt Dr Scheibler beantragt gegen die fünf erste Angeklagten je 6 Monate, gegen Buß 3 Monate Gefängniß Beide Vertheidiger beantragen Freisprechung. Das Urtheil lautet für Buß auf 200 Mark, für die übrigen Angeklagten auf je 500 Mark Geldstrafe, weil sie der öffentlichen Beleidigung schuldig wären. Diese sei in der Form und den Umständen zu finden. Auf eine Geldstrafe sei deshalb nur erkannt, weil sie immerhin durch den Ausdruck „Hödur" gereizt gewesen seien.

— Der Prozeß Lieske wird, wie wir erfahren, am 25. d. M. vor dem Reichsgericht in der Revisionsinstanz zur Verhandlung kommen.

Lindau, 20. Juli. Der Kaiser traf heute Nachmittag 2 Uhr 20 Minuten hier ein und wurde bei seiner Ankunft von der Prinzessin Louise von Preußen begrüßt. Um 3einhalb Uhr setzte Sr. Majestät nach herzlicher Verabschiedung von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden die Reise nach Rosenheim fort, wo das Nachtquartier im „Kaiserbad" genommen wird.

Breslau, 20, Juli (W. T. B.) Der Professor der hiesigen Universität Dr. Berger (Nervenpatologe) ist in Salzbrunn gestorben.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 22. Juli.

— r. **Kreistag.** Am 29. d. Mts. findet im Kaufmanns-Walhause ein Kreistag statt, auf welchem folgende Gegenstände zur Berathung gelangen werden: 1. Wahl zweier Mitglieder des Kreisausschusses. 2. Wahl von Vertrauensmännern für die Amtsausschüsse bei den Amtsgerichten Stolp, Bütow und Lauenburg für das Jahr 1886. 3. Wahl der Staats-Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission für das Jahr 1886—87. 4. Wahl einer Comission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen. 5. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den 10. Bezirk. 6. Beschluß über den Bau der Chaussee Stolp-Mützenow. 7. Beschlußfassung über die Anfertigung von Kostenanschlägen zum Bau von Chausseen von Gumbin nach Gr.-Dübsow und von Cosemühle über Mickrow nach der Stolp-Lauenburger Chaussee.

— ϑ **Unerlaubte Lotterie.** Ein hiesiger Arbeiter hat vor einigen Tagen eine Taschenuhr im Werthe von 7,50 M. ausgespielt und 85 Loose à 30 Pf. verkauft. Da derselbe hierzu keine Erlaubniß hatte, so wird er sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

— ϑ **Diebstahl.** Vor einigen Tagen wurden einem Knechte in Gr. Strellin aus seinem verschlossenen, im Stalle befindlichen Kasten ein 20-Markstück und in der vergangenen Nacht dieser Kasten selbst, in welchem sich eine Taschenuhr und 2 complette Anzüge befanden, gestohlen. Der Dieb ist nicht ermittelt.

— Φ **Militairisches.** Der Seconde-Lieutenant der Landwehr-Kavallerie Pieper des 2. Bataillons (Stolp) 6. Pommerschen Landwehr Regiments No. 49, ist zum Premier-Lieutenant der Landwehr-Kavallerie und der Portepeefähnrich Siemers vom Blücher'schen Husaren Regiment No. 5 zum Seconde-Lieutenant befördert worden.

— Φ **Hagelschaden.** Wie wir nachträglich erfahren, ist am Sonntag den 12. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr die Feldmark Bansekow hiesigen Kreises, sowie auch theilweise Dresow von einem heftigen Hagelwetter, dessen Körner die Größe eines kleinen Hühnereies hatten, heimgesucht. Das Korn auf dem Felde liegt alles glatt auf dem Erdboden ausgestreckt darnieder. Viele Fenster der Häuser in Bansekow haben dem starken Anprall der Eisstücke nicht widerstehen können und sind daher zertrümmert. Die Bauern und Tagelöhner, welche diesen Schaden hauptsächlich zu tragen haben, hatten ihr Korn nicht versichert. In 20 Jahren ist in dieser Gegend kein Hagelschaden vorgekommen.

— ϑ **Verunglückt.** Am 19. d. Mts. fuhr der Eigenthümer Bock zu Czarnowske mit dem Sohne des Eigenthümers Gradt, Ferdinand, von dort, um Dielen zu einem Bau heranzufahren. Als dieselben von der Lauenburg Lebaer Chaussee abbogen und einen Feldweg fuhren, kam das Fuhrwerk in einen Graben, wo es umwarf. Der Führer desselben, Ferdinand Gradt, fiel unter die Dielen und fand hierbei seinen Tod.

— ϑ **Ertrunken.** Im Nachmittage des 20. d. M. ertrank in Viartlum im sogenannten Scharnitzki-See die Schäferfrau Auguste Monke mit ihrem 7jährigen Sohne Gustav. Letzterer hatte gebadet, wobei er verunglückte, worauf ihn seine Mutter retten wollte und ebenfalls ertrank.

— **Einfuhr von weiblichem Rindvieh.** Der „Reichsanz." publicirt Folgendes: „Mit Bezug auf meinem Erlaß vom 21. Juni v. Js, durch welchen ich die Einfuhr von Stieren und Stierkälbern aus dem Königreiche der Niederlande zu Zuchtzwecken unter gewissen Bedingungen gestattet habe, ermächtige ich Ew. ꝛc. vom 20. d. M. ab unter den gleichen Bedingungen auch die Einfuhr von weiblichem Rindvieh einschließlich der Kälber aus dem genannten Lande zu Zuchtzwecken auf Antrag der Betheiligten zu gestatten. Die Einfuhr von Rindvieh beiderlei Geschlechts zu Zuchtzwecken aus dem Königreich Belgien ist unter denselben Bedingungen gleichfalls zu gestatten. Die Bedingungen, unter welchen Ew. ꝛc. hiernach befugt sind, die Einfuhr von Zuchtvieh aus den genannten Ländern zu genehmigen, sind durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 10. Juli 1885. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten. Lucius. An die königlichen Regierungs-Präsidenten (Vize-Präsidenten) zu Aurich, Osnabrück, Münster, Düsseldorf, Aachen. Abschrift theile ich Ew. ꝛc, zur gefälligen Kenntnißnahme und mit dem Ersuchen mit, eine bezügliche Bekanntmachung im dortigen Amtsblatte veröffentlichen zu lassen, auch vorkommenden Falles das Verbleiben der eingeführten Thiere am Bestimmungsorte während der Dauer von sechs Monaten durch die Ortspolizeibehörden überwachen zu lassen. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten. Lucius. An sämmtliche übrigen königlichen Regierungs-Präsidenten (Vize-Präsidenten.)

— **Erledigte Pfarrstellen in Pommern.** Brüsewitz, Syn. Jakobshagen, Kgl. Ptr. mit 2 K., durch Vers. erled., ist sofort zu besetzen. Eink. 3000 M. u. s. W., Gemeindewahl, Bewerb. schriftlich beim Gemeinde-Kirchenrath das. od. b. Konsistor. anzubringen. — Stettin, Diok. an der St. Gertrud-K., ist zum 1. Juli d. J. erled., Patron: der Magistrat das., Eink. 2100 M. u. 600 M. Miethsentschädigung, einschl. eines Zusch., dessen Weiterbewill. zu erwarten steht. — Waldewin, Syn. Daber, Pr. Patr. mit 5 K., durch Vers. z. 1. Sept. d. J. erled., Eink. 3900 M. u. fr. W. — Basenthin, Syn. Naugard, Pr. Patr. mit 2 K. d. Vers. z. 1. Okt. d. J. exl. Eink. 2423 M. u. fr. W. — Kronheide und Buddenbrock, Syn. Greifenhagen, Kgl. bez. Pr. Patr. mit 2 K., wird z. 1. Okt. d. J. durch Emerit. exl., Eink. 2041 M. u. fr. W., wovon jedoch 8 J. hindurch die Pfründenabg. an den Pensionsfonds zu entrichten ist, Gemeindewahl, Bewerbungen sind schriftlich beim Gemeinde-Kirchenrath z. Kronheide od. beim Konsist. anzubringen.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Unglück durch Petroleum. Es ist eine oft gerügte, aber leider nicht aufhörende Unsitte unserer Dienstboten, das Holz durch Anfeuchten mit Petroleum brennbarer zu machen. Gewöhnlich wird dabei mit der Petroleumflasche hantirt und oft genug entsteht dann durch Ueberschlagen des Feuers eine verhängnißvolle Explosion. Zur Warnung theilen wir hier einen Fall mit, der aus Mainz unter dem 16. d. M. berichtet wird. Das in einem Hause in der Gehlenstraße bedienstete Mädchen Anna Trost von Obrbrechen hatte schon öfters, trotz aller Warnung, um besseres Feuer im Herd zu erzielen, aus einem Krug Petroleum in's Feuer gegossen. Als vorgestern Abend das Mädchen abermals diese Unklugheit beging, explodirte der Petroleumskrug mit einer heftigen Detonation und im Nu stand nicht allein die Küche, sondern auch das Mädchen in hellen Flammen; fürchterlich schreiend wollte die Unglückliche zuerst die Flammen ersticken, da dies aber nicht ging, sprang sie brennend in den Hof und stürzte sich in ein daselbst befindliches, mit Wasser gefülltes Bassin, wodurch die Flammen erstickt wurden. Gerade in diesem Augenblick ging eine Abtheilung Militär an dem Hause vorüber und stürzten die Soldaten sofort an das Bassin und hoben das Mädchen aus dem Wasser. In Fetzen hing die Haut der Unglücklichen am Körper und auf einer sofort beschafften Tragbahre trugen die Soldaten das Mädchen in das Hospital. Das Mädchen lebte heute Morgen noch, doch ist die Hälfte ihres Körpers total verbrannt, so daß an eine Rettung schwer zu denken ist.

Allerlei.

Aus Chile.

März 1885.

(Originalbericht der „Stolper Post.")

(Fortsetzung.)

Also der „Maipo" lichtete nach Einbruch der Nacht die Anker und setzte sich in nördlicher Richtung in Bewegung, die Bai von Valparaiso langsam hinter sich verschwinden lassend. Der Anblick der Stadt ist bei solcher Gelegenheit imposant. Die Bai, in Länge von einer drittel deutschen Meile umrahmend, ist zum größten Theile die Hügel hinaufgebaut, sodaß sie mit einem Blick von der Bai aus zu übersehen ist. Langsam, so wie sich das Schiff entfernt, schrumpft der Umfang des Lichtermeeres zusammen und nach einstündiger Fahrt erscheint es nur noch als eine kleine Fläche, in der man keine einzelnen Lichter mehr unterscheiden kann und die langsam sich dem Auge unsichtbar macht. — Wir sind auf hoher See — den nächsten Morgen von Land noch nichts zu sehen, da wir jedoch Nachmittags den ersten Hafen Coquimbo anlaufen sollen, so hält der Steamer nach Osten zu und nähern wir uns rasch der Küste. Die See ist gewöhnlich sehr ruhig und macht ihrem Namen des stillen Ozeans alle Ehre, sonst allerdings wäre die Bauart der Schiffe mit den beiden hohen Decks nicht sehr practisch.

Während des Frühstücks fällt der Schuß, wir sind im Hafen und der Anker rasselt in die Tiefe.

Coquimbo ist der beste natürliche Hafen an der Küste Chiles, eine tief eingeschnittene Bucht, die außerdem durch eine davorliegende Insel gegen den Anprall der Wogen geschützt ist, wenn im Winter die Nordwinde das Meer aufwühlen.

Coquimbo ist der Haupthafen des nördlichen alten Chilis, d. h. bis zur Zeit des Krieges und vermittelt den Verkehr mit den kupferreichen Minendistricten von Sesena und Ovalle.

Sesena ist eine Stadt von ca. 10—15000 Ew., die größte des Nordens und occupirt ein Terrain, welches wohl eine europäische Stadt von 60—70000 Seelen enthalten könnte. Im Gegensatz zu Valparaiso, welches zum größten Theil in der Bauart seiner Häuser, wenigstens in den 2 Hauptstraßen den europäischen Handelsstädten gleicht, sind jene Landstädte fast durchweg im altspanischen Styl erbaut. Einstöckige Gebäude mit nach der Straßenseite vergitterten Fenstern umgeben einen patio (Hof) und je nach dem Wohlstand seiner Besitzer führt durch das Hinter- oder vielmehr Mittelgebäude noch ein weites Portal in einen zweiten patio. Sämmtliche Gebäude haben nach den patios zu Säulengänge, mehr oder weniger elegant gehalten, auf die sich die Thüren der Zimmer öffnen, sodaß der ganze Verkehr über den Hof stattfindet, der meist mit Gartenanlagen u. s. w. geschmückt ist. So findet man oft recht hübsch eingerichtete Häuser, deren Straßenfront garnichts repräsentirt und oft nur 2—3 vergitterte Fenster zeigt, da die Ausdehnung der Gebäude stets in die Tiefe geht. Nach Sesena kommt man vom Hafen Coquimbo aus in halbstündiger Fahrt auf einer recht primitiv eingerichteten Bahn.

Aeußerst interessant ist die Fahrt ins Innere nach Ovalle, welches ebenfalls per Bahn zu erreichen ist und wozu man 10 Stunden hinauf und 7—8 Stunden herunter gebraucht. Trotz der primitivsten Einrichtungen wird sehr rasch gefahren und da verschiedene recht schroffe Abhänge zu überwinden sind, so geht es stundenlang im Zickzack bergauf und bergab. Ovalle liegt schon nahe der Cordillera und erstreckt sich die fruchtbaren Thäler bis an den Fuß derselben. Es ist dieses übrigens auf der Fahrt nach dem Norden der letzte Punkt, auf dem noch wirklich Ackerbau getrieben wird.

Wieder nach Coquimbo zurückgekehrt, schiffte man sich gegen Abend auf dem Cancradampfer ein, um am nächsten Morgen den Hafen von Huasco zu erreichen. Hier hat die Natur der Küste schon ein ganz anderes Aussehen. Auf dem dürren Boden wächst weder Baum noch Strauch, Trinkwasser fehlt gänzlich, sodaß der Bedarf an Wasser für die geringe Bevölkerung von 200—300 Seelen auf Eseln aus dem Innern gebracht wird. Huasco wird als Hafen für das Thal von Beirina bis Vallcuar, welches sein Leben einem der Cordillera entspringenden Flüßchen verdankt, das in der Sandwüste im Sande sich verliert. In Huasco steht eine echt chilenische Kutsche bereit, ein elendes Fuhrwerk mit 4 Pferden bespannt, voran ein Deichselpferd; die übrigen laufen lose nebenher und ziehen nur an einem Strange. Anders als im Galopp geht es nie bergauf wie bergab; trotz den ungeheuren Entfernungen und dem nur geringen Werthe des Pferdes gibt es eben keine Rücksicht.

Fortsetzung folgt.

— Wien, 18. Juli. Auffindung des jungen Bamberger. (N. Fr. Pr.) Fast genau ein Jahr ist vorüber, seitdem der Mediciner Richard Bamberger, Sohn des Professors Heinrich Bamberger, verschollen ist, und die abenteuerlichsten Vermuthungen waren darüber, im Schwunge. Heute löst sich nun das Räthsel in trauriger Weise: der junge Bamberger ist als Leiche gefunden worden. Heute Vormittags traf nämlich hier ein Telegramm des Gendarmerie-pesten Commandos im Raßwald an Hofrath Dr. Bamberger ein, worin demselben angezeigt wurde, daß der Leichnam seines Sohnes, des stud med. Richard Bamberger, im Frauenbachgraben, am Abhange des Schneeberges, aufgefunden worden sei. Die Identität der Leiche ergab sich aus den Kleidern, ferner aus einer in denselben gefundenen, auf Richard Bambergers Namen lautenden Mitgliedskarte des medicinischen Fechtclubs in Wien und aus einem von Würzburg datirten Postempfangschein. Thatsächlich war der junge Bamberger vor dem Ausfluge, auf welchem er verunglückte, in seinem Geburtsorte Würzburg gewesen und hatte von dort auch ein Packet an seine Eltern nach Wien gesendet. Schon im Anfang dieses Monats wurden im Frauenbach Leichentheile gefunden, von welchen man vermuthete, daß sie einem verunglückten Touristen angehören; man bestritt damals, daß dies der junge Bamberger sein könne, doch ist jetzt klar, daß diese aufgefundenen Reste zu den heute im Frauenbachgraben entdeckten gehören. Das heute eingetroffene Telegramm konnte heute Vormittag nicht an Hofrath Bamberger bestellt werden, da derselbe kurz vorher nach Gaming, wo sich seine Familie alljährlich zum Sommeraufenthalte befindet, abgereist war. Es wurde deshalb seinem Neffen Dr. Ernst Marbach übergeben, der sich noch

heute Abend an Ort und Stelle, wo die Leiche aufgefunden worden ist, begeben hat. Der Frauenbachgraben befindet sich auf der südwestlichen Seite des Schneeberges. Man fährt, um dahin zu gelangen, von Payerbach durch das Höllenthal und macht dann links von der Schwarza den interessanten, aber gefährlichen Aufstieg zwischen der Singerin und dem Klosterthale, worauf man zur felsigen Frohnbachkluft gelangt. Hier muß Bamberger beim Aufstiege auf steilem Pfade abgestürzt sein. Nach den obigen Daten ist kein Zweifel darüber gestattet, daß der unglückliche junge Bamberger auf seinem Ferienausfluge, den er im Juli vorigen Jahres unternahm, in trauriger Weise verunglückte.

— Berlin. Nachrichten aus Japan. Von dem hiesigen Polizeiwachmeister Figaszewski, welcher von der japanischen Regierung als Instructeur für die Schutzmannschaft in Tokio, der Hauptstadt Japans, auf 5 Jahre engagirt wurde, ist vor einigen Tagen die erste briefliche Nachricht an einen hiesigen befreundeten Restaurateur gelangt. Der Brief, de dato Tokio, den 15. Juni, enthält einige äußerst interessante Bemerkungen. Herr F. schreibt, daß er mit seiner Familie bis zum Mai in einem Hotel einquartirt worden sei und seit jener Zeit ihm ein eigenes, reizend gelegenes Landhaus zur Wohnung übergeben worden sei. Dasselbe sei durchaus europäisch eingerichtet, mit Kaminfeuerung, Badezimmer 2c. und seien die Zimmer sämmtlich mit grünen Gardinen ausstaffirt, sowie nach europäischer Art mit Teppichen belegt, während sonst man nur japanische Matten kenne. Die Lebensmittel seien nur wenig theurer als in Berlin, die Bierverhältnisse lägen allerdings noch im Argen, eine kleine Flasche Bier koste nach unserem Gelde 1 Mark 20 Pfennig. Indessen sei seit einiger Zeit in Tokio eine Brauerei, welche ein früherer Stettiner, Namens Rötger, eingerichtet habe und welche ein Weißbier braue, daß allerdings mit dem Berliner heimischen Gebräu sich nicht messen könne, aber doch immerhin trinkbar sei. Die Japaner pflegen sich dasselbe ihrem Geschmackentsprechend noch durch Zucker zu versüßen. Was die dienstlichen Verhältnisse anbetreffe, so sei die japanische Regierung sehr freundlich im Verkehr mit Herrn F., seit dem 20. Mai habe er täglich 2—3 Stunden Dienst. Mit dem Erlernen der Sprache gehe es freilich noch recht langsam, indessen habe er einen Dolmetscher zur Verfügung, der bei ihm wohne und ihm in jedem Moment zur Verfügung stände. Der gesellige Verkehr mit den wenigen Deutschen sei ein recht freundschaftlicher. Der Geburtstag des Kaisers, sowie des Fürsten Bismarck sei sehr festlich von ihnen begangen worden. Für den Fürsten Bismarck habe man 3000 M. gesammelt und dafür einen japanischen Schrein angekauft, der am 16. Juni mit dem Schiffe „Pei Ho" nach Europa übersandt werden solle.

— London, 15. Juli. (Natürliches Gas.) Die Stadt Pittsburg in Pennsylvanien liefert eine Illustration dazu, was in der Verwendung von natürlichem Gase erreicht werden kann. Dies Gas wird jetzt in vier Linien von 5⅝zölligen Röhren und in einer Linie von 8zölligen Röhren nach der Stadt befördert. Auch wird eine Linie von 10zölligen Röhren gelegt. Der Druck bei den Quellen beträgt 150 bis 230 Pfund auf den Quadratzoll. Da die Quellen auf einer Seite 18 Meilen und auf der anderen cr. 25 Meilen entfernt sind, und auch der Konsum verschieden ist, so kann der Druck in der Stadt nicht angegeben werden. Man kann sich einen Begriff von der ungeheuren Kraft dieses Gases machen, wenn man einen etwa 200pfündigen Druck an den Quellen mit einem zwei Unzen-Druck bei gemeinem Gase bei einer gewöhnlichen Beleuchtung vergleicht. Das gegenwärtig nach Pittsburg gelieferte Gas wird auf etwa 25 000 000 Kubikfuß per Tag veranschlagt, während die jetzt gelegte 10zöllige Röhre die Lieferung auf 40 000 00 Kubikfuß bringen dürfte. Ungefähr 50 Spinnereien nnd Fabriken verschiedener Art in Pittsburg bedienen sich jetzt des natürlichen Gases, und für häusliche Zwecke wird es in 200 Häusern gebraucht.

— Berlin. Der Heizer N., bei dem Fabrikant W. in der Schützenstraße in Beschäftigung, wird beschuldigt, am 15. d. M. eine dem W. gehörige werthvolle Katze lebendig mit der Kohlenschaufel in den brennenden Kesselofen geworfen, dann wieder herausgeholt und noch lebend und brennend auf das Theerbach des Nebenhauses geworfen zu haben, woselbst die Katze versengt mit ausgebrannten Augen von einem Arbeiter gefunden und, da sich dieselbe nicht bewegen konnte, ertränkt wurde. Gegen N. ist ein Verfahren wegen Sachbeschädigung und Thierquälerei eingeleitet.

— Die Küsse der Patti! Unter diesem verlockenden Titel bringt der „Pungolo" in Neapel die folgende Londoner Mittheilung: „Im vergangenen Jahre war Adelina Patti, welche bekanntlich ziemlich hohe Anforderungen an ihre Gesanges Partner stellt, von der Leistung des Herrn Marconi in der „Traviata" so entzückt und begeistert, daß sie ihm hinter den Coulissen um den Hals fiel und einen Kuß gab. In diesem Jahre war es der Tenorist Giannini (auch in Berlin bekannt), der ihr diese Begeisterung entlockte, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihrem Entzücken auf offener Scene und vor den Augen des Publikums Luft machte. Das Publikum jubelte und verlangte laut und stürmisch nach einem da capo sowohl des Duetts als auch des Kusses. — „Und Nicolini?" setzt das Blatt etwas boshaft hinzu.

— Der Kampf gegen die verkappte Pferdefleischwurst wird von der Allgem. Fleischer-Ztg. standhaft weitergeführt; sie schreibt: „Welch' große Quanten Pferdefleischwurst unter falscher Etiquette täglich in der Hasenhaide verspeist werden, erhellt daraus, daß allein Klem (Rixdorf, Hermannstraße 8) allwöchentlich 10000 Pfund sogenannte „Berliner Knoblauchwürstchen" welche lediglich aus Pferdewurst und Schweinefett hergestellt werden, an einige Wursthändler in der Hasenhaide liefert. — Das erste Opfer im Kampfe gegen die Pferdefleischwurstfabrikation ist gefallen. Der Perdefleischwurstfabrikant Kreuziger, Große Frankfurterstraße 31 (ehemals Webergeselle), hat seine Gesellen entlassen und die Fabrikation eingestellt.

— Das beste Rezept. Selten wohl mag sich ein ähnlicher Fall zugetragen haben, wie er uns aus Prag gemeldet wird. Dort erschien vor wenigen Tagen ein kranker Studirender der Medizin zur Konsultation bei dem rühmlichst bekannten Professor Gussenbauer. Dieser untersuchte den Kranken und rieth ihm, einen bestimmten Kurort aufzusuchen. Der Studirende, ein sehr armer Mensch, lächelte wehmüthig und bemerkte schüchtern, er sei leider außer Stande, den Rath zu befolgen, er besitze leider keinerlei Mittel und jener Kurort sei als sehr theuer bekannt. Darauf reichte Professor Gussenbauer dem Studenten wortlos ein verschlossenes Briefcouvert und bedeutete ihn, sich unverweilt zu entfernen. Draußen öffnete der junge Mann das Couvert und fand darin eine Note von tausend Gulden! Man kann sich die freudige Ueberraschung des Armen, aber auch die Sensation denken, welche der großmüthige Akt des Professors namentlich in Studentenkreisen hervorgerufen hat.

— Henri de Tourville. Es scheint, daß die Nachricht von der Begnadigung Tourvilles sich nicht bewahrheitet. Man meldet uns nämlich telegraphisch aus Graz, daß allerdings der Rechtsfreund Tourvilles vor einiger Zeit ein Gnadengesuch eingebracht hat, weil Tourville schwer krank sei und er es für geboten halte, die Vermögensverhältnisse seines Sohnes zu ordnen. Das Gesuch sei jedoch erfolglos geblieben.

— In einem Monat gelangten in Berlin 316 Proben von Nahrungs- und Genußmitteln zur Untersuchung, von denen 54 beanstandet werden mußten, und zwar die Proben von Milch, Gries, Chokolade, Pfeffer, Himbeeer und Selterwasser, Ingwer, Blockzucker und Verpackungen verschiedener Nahrungsmittel. Besonderer Erwähnung verdienen zunächst die Ergebnisse der Milchuntersuchung. Hierbei wurden in 10 Fällen drei als ungehört betroffen. Als Vollmilch waren Milchsorten von 1,91 bis 1,96 Prozent Fett bezeichnet. Die übrigen Milchproben (4 aus den Bolleschen Wagen) waren gut, über 2,85 Proz., in 8 Fällen sogar über 3 Proz. Fett enthaltend. Unter neun Weinproben waren 6 aus den Filialen von Oswald Nier entnommene billigste Roth- und Weißweine. Nach den Beurtheilungsnormen für Weine war von den Nier'schen Proben keine zu beanstanden. Die drei ferner untersuchten Weine waren Süßweine, Ungarweine, deren einer einen Theil seiner Süßigkeit berets invertirter Sacharose (Rhorzucker) verdankte. Süße Weine sind nicht, wie mehrfach angenommen wird, ausnahmslos Kunstprodukte, sie sind nur dann Kunstweine, wenn Rohrzucker darin enthalten ist, wie bei den drei untersuchten Ungarweinen, dagegen verdanken die Oswald Nier'schen süßen Weine, wie Grecs und Baesse, ihre Süßigkeit nur der Traube und sind reine Naturweine. Ingwer zeigte sich in zwei Fällen als völlig werthloses extrahirtes Material. Von den zur Untersuchung eingelieferten Nudelproben waren diesmal die besonders gelb erscheinenden als „gelb gefärbt" deklarirt. Die Farbstoffe waren nicht giftig, insbesondere Pikrinsäure nicht nachzuweisen. Sonst war nichts Neues zu bemerken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Minister v. Puttkamer hat seinen Sommerurlaub angetreten, den er theils in Pommern, theils in Groß Plauth zu verleben gedenkt. Zunächst wollte er in Varzin einen Besuch abstatten, um, wie man meint, über seine Reisen in den Provinzen zu berichten und die Landtagswahl zu besprechen.

— Fürst Hohenlohes Ernennung zum Statthalter des Elsaß ist zwar noch nicht erfolgt, steht aber, bestimmt zu erwarten. Da er nicht eine hohe militärische Charge bekleidet, so wird der Oberbefehl des 15. Armee Corps wohl von der Statthalterschaft getrennt werden und bei dem General v. Heuduck verbleiben.

— Der getödtete Maurer Fassel ist gestern 7 Uhr Abends in aller Stille im polizeilichen Leichenwagen und in Begleitung einiger Criminalbeamten auf dem städtischen Friedhofe in Friedrichsfelde beerdigt worden. Sämmtliche dabei durchfahrenen Straßen waren mit einer Postenkette von Schutzleuten besetzt.

— Der Mörder der vor zwei Monaten in der Gneisenaustraße erdrosselten Frau Johanna Weber, der Tischler Heinrich Schubricht, ist in vergangener Nacht einhalb 12 Uhr bei der Rückkehr in seine Wohnung, Charlottenstraße 87, verhaftet worden. Zur Gründerzeit hatte er in Dresden ein eigenes Tischlergeschäft und eine Billardfabrik und ist durch eigene Schuld heruntergekommen. Aus jener Zeit strengte er eine Klage gegen einen Schuldner durch Rechtsanwalt Kaufmann an. In diesem Bureau fiel ein mit lateinischen Buchstaben geschriebener Brief Schubrichts wegen der Uebereinstimmung der Schrift mit dem facsimilirten, durch die hiesigen Blätter verbreiteten Brief des muthmaßlichen Mörders auf. Gestern wurde der Brief der Polizei übergeben, Schriftverständige stellten die Identität fest und Criminalbeamte warteten sodann in seiner Wohnung auf seine Rückkehr. Anfangs leugnete er; nach Vorzeigung der Briefe gestand er jedoch mit cynischer Frechheit ein, daß er die Weber schon des Abends um 6 Uhr, nachdem er Kaffee und Bier mit ihr getrunken, erst mit den Händen gewürgt, dann mit ihrem Schürzenband erdrosselt habe und darauf noch 3 Stunden in dem Zimmer geblieben sei. Auf die Frage, ob ihm seine That leid thue, erwiderte er, das fiele ihm nicht ein, solche Frauenzimmer verdienten kein besseres Loos.

— Nach der „Kreuz-Ztg." hat das Consistorium weder die Acten des Prozesses Schmidt-Stöcker eingefordert, noch sich überhaupt mit diesem und andern Stöckerprozessen beschäftigt.

Dresden, 21. Juli. Der Kaiser dankte den Turnern für das Begrüßungstelegramm, welches ihm auf seiner Reise zugegangen ist, und sprach in seiner Antwort den Wunsch aus, daß das Turnen als Pflanzstätte der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes sich weiter entwickeln und bewähren möge.

Gedenktage.

23. Juli. 1431 allgemeine Kirchenversammlung zu Basel. — 1532 Nürnberger Religionsfriede unter Karl V.

Börsenberichte.

Berlin, den 21. Juli.

Weizen per 1000 Kg. loco unverändert. Termine schließen höher. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 160—180 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual. 167 M., feiner polnischer 177 ab Bahn bez., per diesen Monat u. per Juli-August — M. bez., per August-September — bez., per September-Oktober 168,75—169,5 bez., per Oktober-November 170,75—171,5 bez., per November-Dezember 172,50—170 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco vernachlässigt. Termine fester. Gek. 3000 Ctr. Kündigungspreis 144,5 M., Loco 138—154 M. nach Qual Lieferungsqual. 143 russ. feiner — ab Kahn bez., inländ. geringer mit Geruch —, mittel —, guter —, feiner neuer 154 all s ab Bahn bez., diesen Monat —, per Juli-August — M. bez., per August-September —, per September-October 149,25—149,75 bez., per OctoberNovember 151,75—152,25 bez., per November-Dezember 153,75—154,25 bez.

Gerste per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 115—170 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco etwas matter. Termine gut behauptet. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 128—165 M. nach Qualität Lieferungsqualität 132,5 M., pommerscher mittel 156, guter —, feiner — ab Bahn bez., preuß. mittel — guter —, do. feiner — ab Bahn bez., russischer — ab Kahn u. Boden bez., Märker — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per Juli-August 133 nom., per September-October 134,5 bez., per Okt.-Nov. 136—136,25 bez., per Nov.-Dez. 136,75 nom.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Ctr. Termine still. Gek. Posten von 100 — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco —, per diesen Monat 23,6 M., per September-Oktober 23,8 M., per October-November — bez.

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 pCt. Termine fest und höher. Gek. 10000 Liter. Kündigungspreis 42,6 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat 42,5—42,5 per Juli-August 42,5—42,6 bez., per August-September 42,6—42,8 bez., per September-Oktober 43,5—43,7 bez., per October-Novemer., 43,9—44,1 per Novembber-Dezember 43,9—44,1 bez.

Stettin. 21. Juli.

Witterung: Bewölkt, Nachts und Morgens Regen. —Temperatur + 18° R., — **Barometer** 28" 2'". — Wind: NW.

Weizen fester, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 162—169 M., per Juli u. per Juli-August 167 M. nom., per September-Oktober 168,5—169,5—169 M. bez., per October-November 170,5—171—170,5 bez., per November-Dezember — M. bez., Br. u. Gd., per April-Mai 180,5 M. Br u. Gd.

Roggen fester, per 1000 Kilo loco inländ. 137—140 M., geringer mit Geruch — M. bez., per Juli u. per Juli-August. 144,5 M. nom., per September-October 147—148 M. bez., per October-November 149,5 M. bez., per November-Dezember 152 M, bez., per April-Mai 155,5 M. Br. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per 1000 Kilo loco pomm. 140—144 M bez., preuß. — M., russ —. feinster über Notiz bez.

Spiritus fester, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 42,4 M. bez., per Juli u. per Juli-August 42,2 M nom., per August-September 42,3 M. bez., Br. u. Gd, per September-October 42,3 M. Br. u. Gd., per October-November 43,6 Br. u. Gd., per November-Dezember — M. bez.

Danziger Börse.
Am 21. Juli.

Weizen loco fast geschäftslos, per Tonne von 2000 Pfd. 149—165½ M. bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig per 120 Pfd., 132 M., transf. 107—107½ M., feinkörnig per 120 Pfd. transf. — M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ 133 M. unterpoln. 108 M., transf. 107 M.

Spiritus per 10000 % Liter loco 42,50 M. Gd., per Okt.-Nov, — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser unverzollt 8,25 M. Original-Tara.

Berliner Fondsbörse vom 21. Juli.

Dt. Reichsanl.	104,50 B.	Pm. Neulandbr.	102,50 bz.
Consolid. Anl.	103,90 G.	Preußische do.	102,00 bz.G.
do. 1863	104,00 bz.	Pom. Hypothekenbank-Aktien	39,00 B.
Staatsanl. 4%	99,00 bz.		
do.	101,80 B.		
Staatsschuldsch	99,90 bz.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120	106,50 B.
Pommersche Pfandbriefe 3½%	96,80 bz.G.	110	102,75 G.
do. 4%	161,90 bz.	100	100,00 G.
do. 4½%	—,—	do. 4½% 120	98,90 bz.G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	96,80 G.	100	95,25 G.
do. 4%	102, 0 bz.	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5%	100 25 G.
do. 4%	162,10 bz.	do. 4½% 110	101,50 G.
do. 4%	102,10 bz.	do. 4% 110	95,50 bz.G.
do. Neulandschaft II 4%	102,10 B.	Berlin. St P.-O.	
do. 4½%	—,—	2. u. 3 Ser.	102,00 G.

Stolper Wetterbericht.

Juli.	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	3 Uhr	Windrichtung:	4 Uhr
22	+14	+14	+16	+16	16	N.	N.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
22	769	771	771	771	771

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trocken.

2 große Ladenspinde mit Glasthüren und 24 Schubkasten, 2 Ladentische, 1 Pult, stehen billigst zum Verkauf bei
Auguste Kohrt.

kauft **Johannisbeeren**
Franz Jancke.

Von heute ab!
offeriere ich die noch am Lager befindenden
Sommer-Kleiderstoffe, Sommer-Confection
zu jedem nur annehmbaren Preise!
Total-Ausverkauf
von
Gustav Rosendorf.

Ein Mädchen,
welches alle häuslichen Arbeiten versteht und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird zum 1. Oct. d. J. bei gutem Lohn gesucht. Näh.
Wollweberstraße 254.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffre 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38; Wien I, Operngasse 3.

Weidenslaufer, Berlin NW.
Pianinos | 15 Mark monatlich.
Bell-Orgeln | Katalog gratis.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!
Oswald Nier's
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)
wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungegypste französ.
Naturweine
von **50 Pf.**
per ½ Liter an
excl. Flasche.
Garantie-Marke
AUX CAVES DE FRANCE — NAME DES ORTES — OSWALD NIER
[N° 54.]
Preise bei u. Filialen pro ½ Lit. 5 resp. 10 Pf. höher.
Ausf. Preis-Courant gratis u. frco.
Filiale in:
Stolp bei Herrn Rich. Hasse.

Mein im besten Gange befindliches Marktecke belegenes
Materialwaaren- und Destillationsgeschäft
will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen eventl. verpachten.
Coerlin a. Pers.
Oskar Reiche.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.
Depot in Stolp bei A. Lemme & Co.

Schöne große
Tischkrebse,
pro Schock 1,75 M. ab Carwen, versendet täglich gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme **Joh. Peters,**
Carwen bei Damerkow.

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

Kein
Leimapparat (wie Augenblicks-Copist, Schnell-Copist, Hectograph etc.) ist der
Universal-Copir-Apparat
(D. R.-P. No. 26172),
welcher, **unabhängig** von **Kälte** u. **Hitze**, ganz **aus Eisen** gebaut, **nur** auf **Metallplatten** tausende, **unvergängliche, Portoermässigung** genießende Copien von Schriften, Noten, Zeichnungen 2c., sowie von **Buchdruck**, Cliché's, Holzschnitten 2c. liefert und **gleichzeitig** das ganze Jahr als gewöhnliche **Copirpresse** dient. Prospecte 2c. gratis und frei.
Otto Siener, Dresden, Kaulbachstr.

Ein Kutschwagen,
sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Näheres bei **Emil Freundlich,** Stolp i. P., Hospitalstr. 40.

In unserem Hause ist zum 1. October cr.
1 Laden
mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Auf dem hiesigen Standesamte sind im Laufe der vergangenen Woche angemeldet:

Geburten:
Malermstr. Schicht S. Arbeiter Prillwitz S. Arbeiter Scherff S. Arbeiter Harder S. Brandmeister Holder S. Kaufmann Ries S. Arbeiter Rieck S. Tischlermeister Lange S. Arbeiter Patzelt T. Brauereibesitzer Manske T. Lokomotivheizer Treichel T. Arbeiter Schwichtenberg T. Wirthschafts-Inspector Kohlstock T. 2 unehel. T.

Aufgebote:
Steinsetzer Hermann Emil Albert Hein, Wwr., und Karoline Johanna Wilhelmine Czarnowsky hier. Kutscher Johann August Sawallisch u. Christiane Luise Bertha Langner hier.

Eheschließung:
Gymnasial Gesanglehrer u. Organist Carl Nipkow in Demmin und Klara Harder hier. Rentier Gustav Hasse, Wwr., in Schmolsin u. Pauline Hasse hier. Arbeiter Wilhelm Dewitt, Wwr., u. Laura Schwuchow hier.

Sterbefälle:
Arbeiter Schröder T., 1 Jahr alt, Fieber. Arbeiter Krause S., 2 Jahre alt, Magenkrämpfe. Justizanwärter Lange T., 6 Jahre alt, Diphtheritis. Zahnarzt Stüber S., 4 J. alt, Gehirnleiden. Schlossermeister Brechert S., 4 Jahre alt, Diphtheritis. Konsul Küster, 81 J. alt, Darmlähmung.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn C. Mundt (...genwalde) ein Sohn. Herrn Alex ...utzar (Greifswald) ein Sohn.

Verlobt: Frl. Elise Bussiahn (Greifenhagen) mit Herrn Ferdinand Scheel (Berlin.)

Gestorben: Herr Schornsteinfeger Johannes Fabricius (Lupow). Herrn C. Hoffmeister (Neustettin) Tochter Käthchen. Herrn H. Treptow (Colberg) Sohn Willy.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stolp Band 3 Theil 1 Nr 75 auf den Namen des Webermeisters **Rudolf Hermann Mickley** und der unverehelichten **Caroline Albertine Mickley** eingetragene, zu Stolp, Altstadt, Petristraße belegene Grundstück

am 10. October 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer No. 17, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 955 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier, Zimmer Nr. 14 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 12. October 1885, Vormittags 11 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Stolp, den 17. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Hofe des Herrn Hotelbesitzer Klein hierselbst

1 neue Dreschmaschine

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Voss,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Ortskrankenkasse der Kaufleute u. Apotheker.

Donnerstag den 23. Juli cr. Abends 8½ Uhr im Zimmer des Vereins junger Kaufleute, im Kaufmanns-Ballhause:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes aus der Zahl der Arbeitnehmer,
2. Mittheilung über den gegenwärtigen Stand der zu errichtenden Privat-Krankenpflege.

Stolp den 13. Juli 1885.

Der Vorstand.

Gandrassi's Sommer-Arena

Stolp auf dem Ausstellungsplatze.

Donnerstag den 22. Juli 8½ Uhr Abends:

Große Gala-Vorstellung,

verbunden mit Abbrennen von Feuerwerkskörpern während jeder einzelnen Pause, sowie auf vielseitigen Wunsch der Feuerwerker auf dem hohen Seil. Da ich zu dieser meiner Gala-Vorstellung weder Kosten noch Mühe gescheut, einem hochgeehrten Publikum recht genußreiche Stunden zu verschaffen, sehe einem zahlreichen Besuch entgegen. Alles Uebrige wie bisher.

Freitag: **Vorstellung.**

Hochachtungsvoll
E. Gandrassi, Director.

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an mich haben, ersuche ich gütigst, dieselben innerhalb 14 Tagen zu schicken, da ich nach dieser Zeit es einem Rechtsanwalt übergeben muß.

Auguste Kohrt.

Giese & Stern,

Stolp, am Wollmarkt,

empfehlen ihr großes Lager von

Dachpappen

in **feuerfester, abgelagerter** Waare zu den billigsten En-gros-Preisen.

Ferner

Steinkohlentheer,

in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen,

Dachlack,
Asphalt,
Dachschiefer, Dachsplissen,
Gogoliner Steinkalk,
besten
Portland-Cement,
Chamottsteine,
Chamottspeise,
Eisenbahnschienen,
Drahtnägel, Rohrdraht,
Putzrohr,
Glasirte Thonröhren.

Alles in bester Qualität und billigst bei

Giese & Stern,

Wollmarkt No. 35.

Verdienst-Diplom: Zürich 1882.
Goldene Medaillen:
Nizza 1884. Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom Novem- ber bis 30. April 1885 als Prämie zur Vertheilung.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Verkauf!

Am Lager befinden sich in noch sehr großer Auswahl!

Gardinen
in allen Qualitäten!
Teppiche
in allen Größen!

Ich habe die Preise für diese beiden Artikel so bedeutend ermäßigt, daß es sich empfiehlt, wer irgend in nächster Zeit Bedarf hat, **jetzt** seine Einkäufe zu machen.

Gustav Rosendorf,
Markt No. 17.

„Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankenfreund", aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden noch heilbar sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Auflage erschienene Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung kostenlos erfolgt.

W. Engeljohann's **Tinkalin** Natr. bibor. chem. præp.

Berlin SW. Lindenstr. 20.

entfernt sofort jeden Schmerz cariöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.

ist von allen zahnärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kein. Familie fehlen.

Pro Schachtel incl Gebrauchs-Anweis. 1 M. u. 10 Pf. Porto in Briefmarken. (Nachnahme unzulässig.) W. Engeljohann, Berlin SW., Lindenstr. 20.

Wiederverkäufern Rabatt. Wiederverkäufern Rabatt.

Im Juli neu eintretende Abonnenten der Wochen-Ausgabe erhalten Nr. 26, den Anfang des Wernerschen Romans, unberechnet.

Soeben erscheint ein neuer Roman

von **E. Werner** betitelt

Die Blume des Glückes

in Schorers Familienblatt.

Abonnements in allen Buchhandlungen.

Auch in dreimonatlichen Heften zu 50 Pf. in Oesterreich 30 Kr. ö. W.

In Wochennummern vierteljährlich 2 M., in Oesterreich mit Stempel 1,35 Fl.

Zur gefälligen Beachtung!

Nach beendeter Saison stelle ich einen großen Theil meines Sommerlagers bestehend aus

wollenen u. halbwollenen Robenstoffen, Wasch- und Zephyrstoffen, Umhängen u. Paletots in Wolle und Seide, Sonnenschirmen,

sowie

eine Parthie Räder und Regenmäntel von M. 9,00 an

zum gänzlichen Ausverkauf.

Fortlaufender Eingang von

Nouveautees

für die

Hochsommersaison.

Anfertigung von

Promenades u. Strandtoiletten

in kürzester Zeit.

Zur Badesaison:

Bademäntel u. Lacken in Frottirstoff u. Wolle.
Handtücher, Schuhe u. Handschuhe,
Schlaf- u. Steppdecken, Plaids u. Reisedecken.
Strandschirme in Baumwolle und Seide.
Staubmäntel in Leinen, Alpacca und Gummi.
Knaben-Anzüge in Waschstoff und Tricot.
Mädchen-Kleider in Satin u. Tricot.
Paletots für Knaben u. Mädchen

empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen

Louis Levin.

Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein lang bewährtes Mittel u. sende gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse gratis zu. Droguist A. Vollmann, Berlin N., Keibelstraße 38.

Für Stotterer.

Wir wohnen:
Altstädt. Graben 103, I.
S. & Fr. Kreutzer, Danzig.

Pumpen

aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

Neu: Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

Ausschliessliche Fabrikation inoxydirter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS,

Hannover.

Berlin W., Mauerstrasse 61/62.

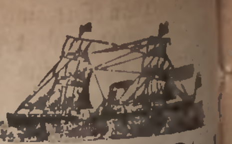
Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen.

2. Lotterie von Baden-Baden.

I. Ziehung am 5. August cr.
II. Ziehung am 16. September cr.
III. Ziehung vom 4.—7. November cr.

Vollloose, gültig für alle 3 Ziehungen à 6 M. 30 Pf., Klassenloose zur I. Ziehung à 2 M. 10 Pf. sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei.



SD. „Stadt Stolp"

ladet in **Stettin** nach **Stolpmünde** am 22. u. 23. Juli cr.

Stenzel & Co., Stettin.
F. W. Köpke, Stolpmünde.
Emil Freundlich, ...

Stolper Arbeitsmarkt.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

1 Tischler-Geselle a. Bau verl. ... Sanskow.
2 tüchtige Malergehülfen find. dauernde Beschäftigung b. Kämmerer-Schl...
1 Pferdeknecht sofort: L. Claaßen.
1 Dienstmädchen: Triftstr. 6, sofort.
1 Gärtner: Dom. Gr. Boschpol 1. Oct.
3 Malergehülfen: F. Mattner, Schl... sofort.
1 unverh. Gärtner (Diener): Frau Weiher-Gans b. Bietzig z. 1. Oct.
1 Brauerei-Arbeiter: H. Tischiebel.
1 unverh. Kutscher: W. Schulz-Rei... p. Rummelsburg, sofort.
1 Knecht: Gastwirth Schulz, Schwarzmarkt, sofort.
1 Schmiedegeselle: Schmiedemstr. ... Kl.-Lüblow, sofort.
1 Schweinefutterer: Dom. Reitz... sof. od. 1. Oct.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Fruchtstr. 11, 1 Wohn. v. 2 Stub. n. Kab., u. Zub., z. 1. Oct.
2 Wohnungen, 1 m. Pferdestall z. 1. Oct. z. verm Schlawe, Mittelstraße No. 11.
Hospitalstr. 12, I, 1 resp. 2 möbl. Zimmer zu vermiethen.
Wollweberstr. 254, 1 Laden mit und ohne Wohnung z. 1. October.
Sandberg 129, 2 Wohn. v. 2 Stub. Küche u. Zub., z. 1. Oct.
Hospitalstr. 12a, 1 herrsch. Wohnung v. 3—5 Z. z. 1. Oct.
Wollweberstr. 227, 1 Wohn. z. 1. Oct.
Sandberg 136, 1 Stube n. Zub. 1. Oct.
Mittelstr. 186, 1 möbl. Vorderzimmer z. 1. August.
Holzenthorstr. 34/35, 1 Tr., r., möbl. Zim. m. Beköst. z. 1. Aug.

Wasserstand der Stolpe an der Präsidentenbrücke:

22 Juli. Wasserstand Meter 0,96.

In Stolpmünde:

19. Juli Wasserstand im Hafen 4,.. Meter. Wasserstand im Seegatt 4,56 Meter.

Täglicher Kalender 1885.

Juli hat 31 Tage.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
				1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	

Mondwechsel.
Letzt. Viert. d. 5. Juli 1 U. 15 M. Nm.
Neumond d. 12. Juli 6 U. 5 M. Mg.
Erst. Viert. d. 19. Juli 1 U. 9 M. früh.
Vollmond den 27. Juli 3 U. 12 M. früh.

Stolper Marktpreise

vom 18. Juli 1885		Höchster Preis M.	Pf.	Niedrigster Preis M.	Pf.
Weizen, gut	100 Kl.	17	—	16	[illegible]
„ mittel	„	16	80	16	40
„ gering	„	16	60	13	[illegible]
Roggen, gut	„	14	—	13	60
„ mittel	„	13	80	13	40
„ gering	„	13	60	13	60
Gerste, gut	„	13	80	13	40
mittel	„	13	60	13	20
„ gering	„	13	40	13	50
Hafer, gut	„	14	—	13	60
„ mittel	„	13	80	13	40
„ gering	„	13	60	13	50
Erbsen, gelbe z. Kochen	„	17	—	15	50
Speisebohnen, weiße	„	30	—	25	50
Linsen	„	60	—	2	50
Kartoffeln	„	2	40	2	60
Richtstroh	„	3	10	2	40
Krummstroh	„	3	70	4	—
Heu	„	4	50	—	90
Rindfleisch v. d. Keule, 1 Kl.		1	—	—	70
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	90
Schweinefleisch	„	1	10	—	50
Kalbfleisch	„	—	6	—	50
Hammelfleisch	„	—	90	1	60
Speck, geräuch.,	„	1	80	1	60
Eßbutter	„	1	80	1	30
Eier	60 Stück	2	—		

Gold- und Papiergeld vom 20. Juli.

Ducaten p. St. . .	—,—	G.
Sovereignes	20,30	G.
20-Frcs.-Stücke. . .	16,20	bz. G.
Franz. Bankn. . . .	80,85	bz.
Oesterr. Bankn. . .	163,15	bz.
Russ. Note 100 R. .	201,85	bz.

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 4%, für Lombard 5%.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu No. 168 der „Stolper Post“.

Nachdruck verboten

Nach langen Jahren.

28] Roman von Theodor Küster.

Fortsetzung.

So ließ die Gräfin Rodenburg ihren Gewohl gewähren und ihn seine neue kostspielige Lebensweise nach Belieben führen, um so mehr als er sie jetzt nie mehr mit Geldforderungen behelligte. Seine Sport-Speculationen waren größtentheils günstig ausgefallen und hatten ihn in den Stand gesetzt, als großer Herr weiter zu leben.

Im Uebrigen hatte die Gräfin ein in mancher Hinsicht weises Sparsystem durchzusetzen gewußt; nur ein Diener und ein Kammermädchen wurden gehalten und begleiteten ihre Herrschaft auf allen Reisen nach England, Frankreich, Baden-Baden, Berlin, Hamburg und Wien. Das Verhältniß zwischen den beiden Gatten war ein fast mehr als kaltes geworden, und nur öffentlich konnte Niemand davon etwas bemerken; vor der Welt war Graf Rodenburg stets der aufmerksamste Gemahl, und die Gräfin nahm seine ehrerbietige Galanterie bereitwilligst an.

Doch kehren wir zum Moment der Ankunft in Hamburg zurück.

Kaum hatte das gräfliche Paar sich durch ein solides Frühstück nach der nächtlichen Fahrt im Courierzuge erquickt, als der Graf auch schon die Equipage des Hotels befahl, um seinen Pferden draußen in Horn einen Besuch zu machen. Als er eben den bereitstehenden, eleganten Hotelwagen besteigen wollte, fiel sein Blick auf einen Herrn, der in das Hotel einzutreten im Begriff war und der ihm sehr bekannt schien. Wie um sich zu vergewissern, ob er recht gesehen, hielt Rodenburg die Hand vor die Augen und blickte scharf nach dem Ankommenden; dann rief er, vom Wagentritt zurückspringend und dem Fremden in den Weg tretend:

„Mein Gott, sehe ich recht — Du hier, Orten?“ —

„Rodenburg!“ erwiderte Jener. „Auch ich bin höchlichst erstaunt, Dich hier zu finden, was führt Dich nach Hamburg und — wie lebst Du! — Die Zeit hat Dich übrigens wenig verändert.“ —

„Komm' Orten, fahr mit mir nach der Reenstoppel. Ich werde Dir Alles unterwegs erzählen, was sich, seit wir uns nicht gesehen, zugetragen hat. Ich habe Pferde hier zum Rennen, und diese will ich, eben erst selbst hier angekommen, jetzt aufsuchen. Das wird auch für Dich, der Du ja Kenner bist, von Interesse sein.“

Die beiden Herren hatten den Wagen bestiegen. Der alte Bekannte des Grafen Rodenburg — ein Herr v. der Orten — war ein eleganter, schöner Mann, ein angehender Vierziger, doch seinem Gesicht waren die unverkennbaren Spuren eines in allen Leidenschaften durchkosteten Jugendlebens aufgedrückt. Er war Rittmeister außer Dienst und nicht allein ein Jugendfreund des Grafen, sondern Beide hatten auch bei demselben Cavallerie-Regiment als Offiziere gestanden, Beide hatten dasselbe lockere Leben verbunden, und Beide mußten auch wegen eines und desselben Vorkommnisses den Dienst quittiren, über welchen es nie so recht Tag werden wollte und vor dessen für jeden Anderen eintretenden Consequenzen besondere Rücksichten geschützt hatten. — Seitdem waren ihre Wege auseinander gegangen, und erst jetzt nach einer ganzen Reihe von Jahren, trafen sie sich wieder am Ufer der Alster.

Dieses zufällige Zusammentreffen schien dem Grafen sehr à propos zu kommen und ihn zu erfreuen. Dieser Stimmung gab er Ausdruck, indem er dem Kameraden früherer schöner Tage vertraulich auf die Schulter klopfte und sagte:

„Alle Wetter, Orten, das nenne ich einen glücklichen Zufall! — Ich habe in letzter Zeit wiederholt Deiner gedacht, und hätte ich Dich zu finden gewußt, ich würde Dich aufgesucht haben. Ich bedarf Deiner zur Ausführung eines Planes, dem auch Du wohl mit Freuden zustimmen wirst. Doch davon später. Wie geht es Dir und was treibst Du?“ —

„Nun“, entgegnete Orten lachend, „es scheint, wir haben auch jetzt noch die gleichen Passionen, denn auch ich habe Pferde hier zum Rennen, bin also Dein Concurrent. Aber nun laß Deine Erlebnisse hören, Rodenburg; was mich betrifft, ich bin noch immer der Alte, und mein Geschick hat sich nur wenig gewendet. Ich hatte das Glück, vor einigen Jahren dem Sarge einer Erbtante zu folgen, allein an ihrem mir hinterlassenen Gelde schien für mich kein Segen haften zu sollen; es wollte dieser schnöde Mammon nicht bei mir bleiben, und ich weiß nicht, was daraus geworden ist, nachdem er durch meine Finger geglitten war. — Offen gestanden, mein lieber Rodenburg, meine letzten Hoffnungen sind in diesem Augenblick meine Renner — betragen sie sich schlecht, so muß ich darauf bedacht sein, mir neue Quellen zu erschließen.“

In kurzen Worten erzählte der Graf nun die Geschichte seiner Verheirathung mit der Baronin Branden, und wie diese Verbindung mit einem Schlage all' seinen damaligen Gelegenheiten ein schnelles Ende gemacht hatte.

„Sieh einmal an, alter Junge“, sagte Ort v. d. Orten lächelnd und mit dem Finger drohend, „welch fabelhaftes Glück hast Du gehabt? — Aber dafür hast Du auch Deine Freiheit verkaufen müssen . . . — Ah bah! ich habe auch schon daran gedacht, mir durch eine reiche Heirath aufzuhelfen, aber die Ehefesseln sind eine zu wenig lockende Aussicht für mich Doch Du scheinst Dich trotz derselben recht behaglich zu fühlen? . . .“

„Ich finde durchaus nichts Fesselndes in meiner Ehe. Meine Frau ist viel zu vernünftig, um mich und mein Thun überwachen, mein Ein- und Ausgehen controliren oder mich mit Eifersüchteleien quälen zu wollen — nein, Orten, das thut sie nicht, und da ich es auch nicht thue, so leben wir Beide ganz wohlgemuth und unangefochten.“

Unter solchem und ähnlichem Ideenaustausch hatten die Herren bei der flotten Gangart der Wagenpferde den Weg bis zu dem ziemlich entfernt von Homburg in östlicher Richtung liegenden Vororte Horn bald zurückgelegt und wurden von Mister Rodgers, dem englischen „tairing master“ des Grafen draußen empfangen. Graf Rodenburg inspicirte seine Pferde und schien mit Dem, was er sah, zufrieden zu sein. Auch Herr v. d. Orten ließ den Thieren und ihren Hütern alle Gerechtigkeit und Anerkennung zu Theil werden, und die beiden alten Freunde fuhren dann weiter, um auch Ortens Pferde zu besichtigen.

Auf der Rückfahrt zur Stadt nahm der Letztere das frühere Gespräch wieder auf.

„Was meintest Du mit einem Plane, den Du — wenn ich Dich recht verstanden — betreffs meiner hast, Rodenburg“, fragte er. „Du sagtest, daß Du meiner Zustimmung im Voraus sicher zu sein glaubtest . . .“

„Ja, siehst Du, mein lieber Orten“, unterbrach der Graf, „es handelt sich da um eine sehr heikle Angelegenheit, deren Gelingen einestheils die vollste Uebereinstimmung zwischen uns Beiden bedingt, dann aber auch leicht wird; anderntheils kann ich ohne gewisse Garantie von Deiner Seite, die ich zuvor haben muß, meine Minengänge nicht eröffnen.“

„Ich verstehe Dich nicht recht: wo willst Du hinaus mit dieser räthselhaften Einleitung?“

„Du sollst mich bald verstehen. Ich bin derangirt augenblicklich und bedarf eines namhaften Capitals; in ähnlicher Lage befindest auch Du Dich; uns beiden kann nun — und zwar durch mich — geholfen werden, doch kann ich Nichts ohne Dich, Du kannst in der fraglichen Angelegenheit Nichts ohne mich erreichen. Es liegt also auf der Hand, daß wir uns in en Preis der Arbeit, die mir allein zufallen wird, denn Du wirst nur der leidende Theil sein, theilen. Gibst Du mir Dein schriftliches Ehrenwort, magst Du Dich rechtsgültig verbindlich, mir an einem gewissen, noch näher zu bezeichnenden Tage die Hälfte des Vermögens, welches Dir alsdann zufallen wird, bedingungslos abzutreten, so gebe ich Dir die Versicherung, daß Du in zwei bis drei Monaten ein reicher Mann sein sollst.“

„Und wie wäre dieser glückliche Schicksalswechsel zu ermöglichen?“

„Durch eine Heirat, Orten.“

„Durch eine Heirath? — — Hm, Rodenburg, das würde doch zu überlegen sein. — Und viel Geld sagst Du?“

„Viel Geld — Hunderttausende!“

„Und ist das Vermögen der Candidatin zum glücklichen Ehestand disponibel?“

„Jeden Augenblick.“

„Und wer ist sie, die Du mir zugedacht?“

„Das sollst Du erfahren, auch ihr Bild sehen, sobald Du mir die verlangte Garantie gegeben hast. Für jetzt nur dies: nur durch mich kannst Du diese Verbindung entriren; außerdem ist die betreffende Dame jung, schön und geistreich.“ —

Das Gespräch, überhaupt in französischer Sprache geführt, stockte nun eine Zeitlang. Endlich nach einigem Nachdenken, sagte Herr v. d. Orten:

„Ich bin, wenn Alles sich Deinen Mittheilungen entsprechend verhält, bereit, Dir mein schriftliches Versprechen auf Ehrenwort in der Weise, wie Du es gewünscht, zu geben.“

„Nun denn“, erwiderte der Graf, „so laß uns den Revers gleich ausstellen; wir wollen zu dem Zweck bei einem Notar vorfahren, den ich kenne, können dort die Angelegenheit soweit ins Reine bringen, daß ich noch heute beginnen kann, die einleitenden Schritte zu thun. Willst Du heute Abend mit uns speisen?“

Orten sagte zu. Der Kutscher erhielt die Weisung, vor einem ihm angegebenen Hause an der Esplanade zu halten. Dort stiegen die beiden Herren aus und traten in das im Parterre belegene Bureau eines Notars. Graf Rodenburg schien dort bekannt zu sein; nur wenige Worte sprach er mit dem Notar, welcher seine Clienten sogleich in sein Privatkabinet führte und sich mit dem Grafen unterhielt, während Herr v. d. Orten den Revers aufsetzte. Nachdem Rodenburg ihn durchgesehen und gebilligt, beglaubigte der Notar die Unterschrift Orten's, und die Herren empfahlen sich, während der Graf die Urkunde vorsorglich in sein Portefeuille legte.

Als sie wieder im Wagen saßen und dem Hotel zufuhren, sagte der Letztere:

„Die Dir bestimmte Braut ist Baronesse Hilda Branden, meine Stieftochter. Ich werde Dich nun mit meiner Frau bekannt machen, deren Gunst Du zu erwerben Du bestrebt sein mußt: der Rest ist dann Kinderspiel, und für eine baldige Vermählung werde ich Sorge tragen, denn je eher diese stattfindet, um so schneller kommen wir Beide zu unserem Gelde:“

„Einverstanden!“ entgegnete Orten.

Die Kameraden stiegen die breite Treppe des Hotels hinauf und trennten sich nur für kurze Zeit — der Graf um seine Gemahlin auf den Besuch seines Freundes vorzubereiten, dieser, um Toilette zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Beilage zu No. 168 der „Stolper Post“.

...n langen Jahren.

Roman von Robert Rüger.

(Fortsetzung.)

...lich die Gräfin Wodenburg ihren Gemahl und ihn seine neue lustspielige ...ung nach Kräften führen, um so mehr ...er jetzt nie mehr mit Geldforderungen ...Eine Sport-Spekulationen waren ...ünstig ausgefallen und hatten ihn ...ch gelegt, als großer Herr weiter zu ...

...Vergangen hatte die Gräfin ein in man...ch reiche Gesellschaften durchgebracht, ge...ein Dienerschaft und ein Kommerzmädchen ...halten und begleiteten ihre Herrschaft ...Welten nach England, Frankreich, ...Berlin, Hamburg und Wien. ...Gänzlich zwischen den beiden Gatten war ...ter als lotter geworden, und nur ...Niemand davon etwas bemerkte; ...Nur Graf Wodenburg fiele der ...Gewohnheit, und sie gefällig nahm seine ...Galanterie bereitwilligst an.

...Lehren wir zum Augenblick der Wirklichkeit ...zurück.

...hatte das gräfliche Paar sich durch ...Trübsinnigkeit noch der nächtlichen Gefahr ...ausgesetzt erspart, als der Graf auch schon ...Tage des Hotels erfahren, um seinen ...Gegenstand in Ehren einen Besuch zu mo...ren er eben den bereitstehenden, eleganten ...Wagen besteigen wollte, fiel sein Blick auf ...Mann, der in das Hotel einspurteten ist ...und der ihm sehr bekannt schien. ...sich zu vergewissern, ob er recht gesehen, ...Wodenburg die Hand vor die Augen ...Schon nach dem Aufkommenden; ...er, vom Wagenrritt zurückspringend und ...in den Weg treten:

...Wort, sehe ich recht — Du hier, ...

...burg!“ stammelte G. nur. „Auch ich ...erkannt, Sich hier zu finden, wo ...nach Hamburg und — wie lebst ...Die Welt hat Sich übrigens wenig ...“ —

...Graf, sagt mir mir nach der ...d. Ich werde Dir Alles unterwegs ...Sich, seit wir uns nicht gesehen, ...hat. Ich habe Pferde hier zum Wen...Wie will ich, eben erst selbst hier ...jetzt aufhalten. Das wird auch ...Du ja Kenner bist, von Interesse ...

...Herren hatten den Wagen be...Der alte Bekannte des Grafen Wodenburg ...Herr G., der Graf — war ein ...Mann, ein angesehener Bürger, ...Gewicht waren die unbezeichnen...einst in allen Weltenhöfen durch...Jugendleben aufgeschreckt. Er war Mitglied ...Klub und nicht allein ein Zu...des Grafen, sondern Beide hatten ...Coupleurie-Vergnügen als Ge...Beide hatten Daselbe lockere ...und Beide mußten auch wegen ...Vorkommnisse den Dienst ...welchen es nie so recht Tag war, ...vor hatten für jeden Minderen ...Genugthuungen schwere Nachdichten ...— Solchem waren ihre ...gegangen, und erst jetzt nach ...Jahren, trafen sie sich ...der Welt.

...zufällige Zusammentreffen schien dem ...à propos zu kommen und ihn zu ...Dieser Stimmung gab er Ausdruck, ...dem Kameraden früherer schöner ...lich auf die Schulter klopfte und

...Alter, Etwas, das nenne ich einen ...Zufall! — Ich habe in letzter Zeit ...

...wiederholt Deiner gedacht, und hätte ich Dich zu finden gewußt, ich würde Dich aufgesucht haben. Ich bedarf Deiner zur Aufklärung einer Sache, bem auch Du wohl mit Vergnügen zu stimmen wird. Doch davon später. Wie geht es Dir und was treibst Du?“ —

„Nun“, entgegnete Jenen lachend, „es scheint, wir haben auch jetzt noch die gleichen Zerstreuungen, denn auch ich habe Pferde hier zum Wenden, bin also Dein Concurrent. Aber nun sag Deine Erlebnisse hören, Wodenburg; was mich betrifft, ich bin noch immer der Alte, und mein Geschick hat sich nur wenig gewendet. Ich hatte das Glück, vor einigen Jahren dem Großen einer Erbschaft zu folgen, allein an ihrem mir hinterlassenen Gelde schien sich mich kein Segen halten zu sollen; es wollte dieser schnöde Mammon nicht bei mir bleiben, und ich weiß nicht, was daraus geworden ist, nachdem er durch meine Finger gegleitet war. — Essen gehen, mein lieber Wodenburg, meine letzten Geldmittel in diesem Augenblick meine Sicherheit — betragen sie sich schlecht, so muß ich Dich, kaut bedacht sein, mir neue Quellen zu erschließen.“

In kurzen Worten erzählte der Graf nun die Geschichte seiner Verschwendung mit der Baronin Brandsen, und wie diese Verbindung mit einem Schlage all seinen bemaßigen Geldgewinn, ten ein schnelles Ende gemacht hatte.

„Sich einmal an, alter Junge“, sagte Erst b. b. Etten lächelnd und mit dem Finger drohend, „welch lobenswerte Gluck hast Du gehabt! — Aber dafür hast Du auch Deine Freiheit verlaufen müssen . . . — Ich hab' ich habe auch schon daran gedacht, mir durch eine reiche Heirath aufzuhelfen, aber die Gefellchen sind eine zu wenig lockende Aussicht für mich. Doch Du schaust Sich trotz derselben recht behaglich zu sein! . . .“

„Ich finde durchaus nichts Gefallendes in meiner Ehe. Meine Frau ist viel zu vernünftig, um mich und mein Thun übermachen, mein Ein- und Ausgehen controlliren oder mich mit Eifersüchteleien quälen zu wollen — nein, Etten, das thut sie nicht, und so ist es auch mir lieber, so leben wir Beide ganz wohlgemuth und unangefochten.“

Unter solchem und ähnlichem Bekenntnis tauschten die Herren bei der Flotten Gangart der Kutschenpferde den Weg bis zu dem gleichlich entfernt von Hamburg in ähnlicher Richtung liegenden Moorete Hofe bald zurückgelegt und waren von Müller Biebgerd, dem englischen „training master“ des Grafen bereits empfangen. Graf Wodenburg inspicirte seine Pferde und schien mit Dem, was er sah, zufrieden zu sein. Auch Herr v. b. Etten ließ den Thieren und ihren Pflegern alle Gerechtigkeit und Anerkennung zu Theil werden, und die beiden alten Freunde kehren dann weiter, um auch Etzens Pferde zu besichtigen.

Auf der Rückfahrt zur Stadt nahm der Letztere das frühere Gespräch wieder auf.

„Was meintest Du mit einem Wiene, den Du — wenn ich Dich recht verstanden — bei Erzählung meiner Lage, Wodenburg“, fragte er. „Du sagtest, daß Du meiner Zustimmung im Voraus sicher zu sein glaubtest . . .“

„Ja, sagte Du, mein lieber Etten“, unterbrach der Graf, „es handelt sich da um eine sehr heikle Angelegenheit, deren Gelingen einzelnen die wollte Uebereinstimmung zwischen uns Beiden bedingt, dann aber auch leicht wird; unbestreitbar kann ich ohne gewisse Garantie von Deiner Seite, die ich zuvor haben muß, meine Mitwirkung nicht erklären.“

„Ich verstehe Sich nicht recht: wo willst Du hinaus mit dieser rätselhaften Einleitung?“

„Du sollst mich bald verstehen. Ich bin verzweifelt unpunktlich und bedarf eines noch bedeutenden Capitals; in ähnlicher Lage befindest Du Sich: uns beiden kann nun — nur zwar durch mich — geholfen werden, doch kann ich Dich ohne Sich, Du kannst in der fraglichen Angelegenheit Dich ohne mich erreichen. Es liegt also auf der Hand, daß wir uns in Kürze der Arbeit, die mir allein zufallen wird, denn Du wirst nur der leidende Theil sein, theilen. Willst Du mir Dein schriftliches Ehrenwort, mogst Du Sich rechtsgültig verbindlich, mir an einem gewissen, noch näher zu bezeichnenden Tage die Hälfte des Vermögens, welches Dir abdann zufallen wird, herausgeben, so gebe ich Dir die Versicherung, daß Du in zwei bis drei Monaten ein reicher Mann sein sollst.“

„Und wie wäre dieser glückliche Schicksalswechsel zu ermöglichen?“

„Durch eine Heirath, Etten.“

„Durch eine Heirath? — — Ha, Wodenburg, das würde doch zu überlegen sein. — Und wie viel sagst Du?“

„Viel Geld — Hunderttausende!“

„Und ist das Vermögen der Candidatin zum glücklichen Ehestand hinlänglich?“

„Jeden Augenblick.“

„Und wer ist sie, die Du mir vorschlägst?“

„Das sollst Du erfahren, auch ihr Bild sehen, sobald Du mir die verlangte Garantie gegeben hast. Für jetzt nur dies: nur durch mich kannst Du diese Verbindung entstehen; außerdem ist die betreffende Dame jung, schön und geistreich.“ —

Das Gespräch, überhaupt in französischer Sprache geführt, hatte nun eine Pause. Endlich nach einigem Nachsinnen, sagte Herr v. b. Etten:

„Ich bin, wenn Alles sich Deinem Mittheilungen entsprechend verhält, bereit, Du mein schriftliches Versprechen auf Ehrenwort in der Weise, wie Du es gewünscht, zu geben.“

„Nun denn“, erwiderte der Graf, „so laß uns den Wagen gleich umkehren; wir wollen zu dem Zweck bei einem Notar vorfahren, den ich kenne, können dort die Angelegenheit soweit ins Reine bringen, daß ich noch heute beginnen kann, die einleitenden Schritte zu thun. Willst Du heute Abend mit uns speisen?“

Etten sagte zu. Der Kutscher erhielt die Weisung, vor einem ihm angegebenen Hause an der Esplanade zu halten. Dort stiegen die Herren aus und traten in das im Parterre belegene Bureau eines Notars. Graf Wodenburg schien dort bekannt zu sein; nur wenige Worte sprach er mit dem Notar, welcher seine Clientin sogleich in sein Privatcabinet führte und sich mit dem Grafen unterhielt, während Herr v. b. Etten den Bureau aufsteht. Nachdem Wodenburg ihn durchgeschen und gebilligt, begleitete der Notar die Unterschrift Etten's, und die Herren empfahlen sich, während der Graf die Urkunde vorläufig in sein Portefeuille legte.

Als sie wieder im Wagen saßen nach dem Hotel zufuhren, sagte der Letztere:

„Sie Dir bestimmte Braut ist Baronesse Hilda Brandsen, meine Cousine. Ich werde Dich nun mit meiner Frau bekannt machen, deren Gunst Du zu erwerben Du bestrebt sein mußt: der Weg ist dann Kinderspiel, und für eine baldige Vermählung werde ich Sorge tragen, denn je eher diese stattfindet, um so schneller kommen wir Beide zu unserem Ziele.“

„Einverstanden!“ entgegnete Etten.

Die Kameraden hielten die breite Treppe des Hotels hinauf und trennten sich nur für kurze Zeit — der Graf um seine Gemahlin auf den Besuch seiner Freundes vorzubereiten, dieser, um Toilette zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Max Jaeger in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Jaeger's Buchdruckerei in Stolp.